

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Preis: 10 Pf. monatlich, 1.20 M. vierteljährlich, 4.80 M. jährlich. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 1.20 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 M. zuzüglich Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Injektionsgebühr die sechsgehaltene Zeitzeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 8182

Nr. 109. Magdeburg, Dienstag den 12. Mai 1903. 14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten: inschl. des Romans „Was die Straße verschlingt“.

Die Judenverfolgungen in Rußland.

Während sich die freisinnige philosemitische Presse, deren jüdenfreundliche Haltung nichts als kapitalistische Dienstreue ist und deren verständnislose Auffassung von dem Problem der Judenfrage oft dem Antisemitismus durch Begünstigung des Wuchers und schlauer Tricks von Geldbesitzern jüdischer Herkunft Vorwand geleistet hat, auf neue reklamistische Abwehr des Antisemitismus rüht, erheben sich in Rußland abscheuliche Judenverfolgungen, welche das Mitgefühl aller Gesehteten erregen müssen. Die Arbeiterklasse hat nicht das geringste Interesse am Antisemitismus, weil jeder Arbeiter weiß, daß er es bei dem christlichen Unternehmer nicht einen Deut besser hat als bei den Ausbeutern semitischer Rasse. Bedarf es also der Widerlegung der antisemitischen Albernheiten für Proletarier nicht, so soll auf der andern Seite nicht geunget werden, daß der jüdischen Rasse durch Unterdrückungen, Verfolgungen und Verweisung auf unlaute Erwerbszweige des Staates im Laufe der Jahrhunderte mancherlei schädliche Eigenschaften eingeprägt worden sind. Das kann aber keinen, der ein fühlendes Herz hat, hindern, Enttäuschung und Mitleid bei der Kunde von jenen Ereignissen zu empfinden, welche sich jetzt in Rußland mit offenkundiger Zustimmung der grausamen Behörden des Zarenreichs abspielen.

Wenn man die Berichte liest, stockt der Puls ob dem Übermaß von Bestialität. Es war nach einer mit andern Mäthern übereinstimmenden Meldung der „Rus. Bzt.“ ein großes Rauben und Morden am russischen Osterfest, Täufern wurden geplündert, Säuglinge vom vierten Stock aus auf die Straße geworfen, Männer erschlagen, Weiber geschändet, Häuser zerstört; hier wurden den Unglücklichen von wahnwitzigen Horden die Augen ausgestoßen, die Zunge ausgezungen, dort wurden ihnen Nägel in den Schädel gehauen, an Weibern die Brüste ausgehauen, der Leib aufgeschlitzt; hunderttausende Juden waren drei Tage lang der Wut, der Grausamkeit, der Habgucht eines entmenschten Pöbels preisgegeben. An hundert Leichen deckten das Schlachtfeld, viele andere Opfer liegen an ihren Wunden daneben.

In dem bessarabischen Städtchen Dulejarsk war ein christenfeindlicher Mörder ermordet worden. Wer konnten die Täter sein, wenn nicht Juden! Sie sollen ja Christenblut im Osterfest brauchen! Die Regierung duldet keine Zeitung über dem „Bessarabier“, der seit fünf Jahren die Ausweisung der Juden empfahl. Und als die Polizei darauf aufmerksam gemacht wurde, daß sich blutige Unruhen andeuteten, da tat sie nichts, ihnen vorzubeugen, sondern es den Magistern an, Ligarette vorzubereiten. Flugblätter werden verbreitet, wonach der Zar eine dreitägige Judenverfolgung gestattet hat. Polizisten ermunterten den Bauer: „Schlagt die Juden tot!“ Und als endlich auf Befehl des Petersburger dem Morden durch das Militär Einhalt geschah, da fragten die Wörder erstaunt: „Weshalb verhaftet man uns? Es ist doch erlaubt, die Juden zu erschlagen!“

Und nun diese abscheulichen Mißhandlungen beschloß die Entgegen der ganzen Welt hervorzurufen, erklären die maßgebenden Kreise: „Wir waschen unsere Hände in Unschuld.“ Und heißt es: Wir können doch nichts dafür, wenn der „Anhang“ die Juden mordet und ihre Weiber vergewaltigt. Der Bischof Jakob ließ das Gerücht, daß Juden die Bedrale entweicht und ihre Fenster eingeschlagen haben, auch zwei orthodoxe Geistliche von ihnen erschlagen werden seien, als böswillige Erfindung bezeichnen, aber allerdings erst als die niederträchtige Lüge bereits das ernste Ergebnis gehabt hatte. Der Metropolit warnte vor ähnlichen Neußerungen. Aber die unheimliche Bewegung sich gleichwohl verschiedentlich auf das flache Land fortzusetzen; in andern Städten geht das Gerücht von neuen Verfolgungen; in Rußland, wo Zehntausende um Hab und Gut gekommen sind und hungernd auf den Straßen liegen, viele Millionen Vermögens zerstört, ungezählte Existenzen vernichtet.

Ein Komitee christlicher Damen vom Roten Kreuz in Rußland hat einen Aufruf erlassen, worin es heißt: „Zehntausende Unglückliche sind ihres ganzen Vermögens, ihrer Unterlebens und Nahrung beraubt worden. . . . Selbst jenen, die von einer Schar Kaufbolde unter dem Eindruck des feistätigen Mitwillens oder zügelloser Instinkte des Wohlwollens ins Elend gestürzt wurden.“ Nachdem man die Bestie entwehrt hat, nachdem man seitens der herrschenden Klassen und der Regierung jenen „Kaufbolde“ ausdrücklich erklärt hat, Juden zu morden sei gestattet, Juden zu

mißhandeln sei lobenswert, Judenfrauen zu notzüchtigen sei ein harmloses Vergnügen — nachdem die russische Zensur alle derartigen Aufreizungen ausdrücklich erlaubt, jede Erwiderung aber verboten hat, geht das Gefindel der russischen Regierungskreise nunmehr darauf aus, verrohete und durch die Schuld der herrschenden Klassen völlig der „Macht der Finsternis“ unterworfenen Proletarier für die antisemitischen Schurkenstreiche der Regierenden verantwortlich zu machen und barbarisch zu bestrafen.

Nach der Wiener „Arbeiter-Ztg.“ sind in Rußland alle Magazine vollständig leer. Viele Tote liegen umher unbegraben. Etwa 200 Verwundete liegen in den Krankenhäusern. Die Polizei und das Militär bildeten Kreise, in deren Zentrum gemordet und geräubert wurde und die Polizei zeigte den Mordbuben, wo Juden wohnen. — Und da wagt man jetzt von einzelnen Kaufbolde zu sprechen, welche jene Verbrechen angezettelt haben sollen.

Und woher die Ursachen dieser Greuelthaten! Der russische Absolutismus hat Ursache zu zittern. Nicht nur die Juden werden verfolgt; jeden Tag fließt Arbeiterblut. In Blataest, einem Fabrikstädtchen im Uralgebirge streikten die Arbeiter. Der Gouverneur ließ sie „beruhigen“ mit Gewehrjahren; es blieben 28 Tote und 50 Verwundete auf dem Plaze. Ähnliche Nachrichten kommen aus Kostowo am Don, aus Tomsk, Bjalystok und andern Orten.

Schon aber empören sich Proletarier und Studenten gegen die Brutalität des Absolutismus. Der „Koloz“ mit den köhernen Jüben“ weiß keine andre Stütze mehr als das Verbrechen. Um den Haß des Volkes gegen das Zarenismus Schredensherrschaft abzulenken, hegt man die Massen auf die Juden; der Ritualmordwahn soll Rußland vor der Revolution schützen.

In Berlin hat sich ein Komitee zur Geldunterstützung für die bedrängten russischen Juden gebildet; indes ist für denjenigen, der gründliche Hilfe schaffen will, wichtiger die Förderung der internationalen Sozialdemokratie, welche früher oder später Rußland vom Tyrannen befreien wird. Nikolaus II., der Friedenszar, gilt als ein gefühlvoller Schwächling. Er hat nicht die Fähigkeit, dem unterdrückten Volk, den Juden, den um ihre Gesehtesfreiheit ringenden Studenten oder dem Proletariat Rettung zu bringen. Nicht mit dem Zaren, sondern gegen den Zaren wird dem geknechteten Volke dereinst Hilfe werden! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 11. Mai 1903

Sofangs Enthüllungen über die parlamentarische Bartholomäusnacht.

Wer hätte das gedacht, daß während des Wahlkampfes der unscheinbarste unter allen Parlamentariern äußerst interessante Enthüllungen machen würde! Der bisherige national-liberale Abgeordnete für den Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben, Herr Sofang, war es, welcher auf die in den Versammlungen des Bundes der Landwirte gegen ihn gerichteten Angriffe in einem an den Vorsitzenden des konservativen Vereins gerichteten Schreiben folgende Erklärung abgab:

Es sind vom 5. November 1902 bis 30. April 1903 an 24 Tagen Abstimmungen vorgenommen worden. Bei 18 von diesen 24 Abstimmungen war ich persönlich tätig, wie die stenographischen Berichte, welche beilegen, erweisen. Bei zwei Abstimmungen, am 2. Dezember und 16. Januar, war ich entschuldigt und beurlaubt, und nur bei vier Abstimmungen ganz untergeordneter Natur fehlte ich ohne Entschuldigung. Ich bin, mit wenigen Ausnahmen, stets vom Dienstag morgen bis Sonnabend nachmittag 3 Uhr in Berlin bei den Reichstagsverhandlungen anwesend gewesen. Bei der Verhandlung über den Kardorffschen Antrag war ich am Sonnabend von morgens 10 Uhr bis abends 8 Uhr im Hause anwesend, um 9 Uhr fuhr ich, nachdem mir der Präsident auf meine Frage erklärt hatte, daß die Endabstimmung unbedingt erst am Montag erfolgen könne, nach Hause und reiste in der Nacht zum Montag nach Berlin zurück, um die Abstimmung nicht zu veräumen, mußte dann aber zu meinem größten Bedauern erfahren, daß der Reichstag in der Nacht um 4 Uhr geschlossen worden war.

Was der Vorwurf betrifft, daß ich die Interessen der Landwirtschaft nicht genügend vertreten habe, bemerke ich, daß ich gerade im Interesse derselben gegen den Abschluß des russischen Handelsvertrages gestimmt habe und für den Antrag Kanitz gewesen bin.

Aus dieser Veröffentlichung geht deutlich hervor, daß Graf Balleire nicht selbst noch bei Beginn der empörenden Abdriftung an ein derartig kraßes Ueberstürmen der Annahme des Zollrabes nicht geglaubt hat, wie es nachher infolge der Eier des Juntertums und ihrer rechtsbrecherischen Helfershelfer beliebt wurde. —

Ein Stiftungsfest einer Gewerkschaftszahlstelle als „öffentliche“ Tanzlustbarkeit.

Wieder ist ein Urteil des Ober-Verwaltungsgerichts ergangen, welches in weitesten Kreisen sowohl der Juristen wie der Laien maßloses Erstaunen hervorrufen wird! Unser Berliner w. Richterstatter schreibt uns:

Die Zahlstelle Mariendorf des Verbandes der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands wollte im September vorigen Jahres ihr Stiftungsfest bei Hollwiz in Tempelhof abhalten. Der Amisvorsteher verbot jedoch das Fest und ließ es durch Gendarmen verhindern, indem er es für eine öffentliche Tanzlustbarkeit erklärte, die der polizeilichen Erlaubnis bedürfte. Der Bevollmächtigte beschwerte sich gegenlich und ließ dann den ablehnenden Bescheid des Regierungspräsidenten zu Potsdam von Rechtsanwält Dr. Karl Liebnecht durch die Klage beim Ober-Verwaltungsgericht anfechten. Es wurde mit Entschiedenheit bestritten, daß es sich um eine öffentliche Veranstaltung handle. Es sei lediglich ein Vereinsvergügen gewesen und die Festgesellschaft habe den Charakter einer geschlossenen Gesellschaft gehabt, die zum Tanzen keine polizeiliche Erlaubnis brauche. Ganz hinfällig sei der Einwand des Regierungspräsidenten, daß das Vergnügen schon deshalb ein öffentliches gewesen sei, weil der Verband, der sich über ganz Deutschland erstreckte, nicht einen nach außen abgeschlossenen Kreis innerlich untereinander verbundener Personen darstelle. Erstens komme hier nur die Zahlstelle Mariendorf in Betracht und nicht der ganze Verband, und zweitens sei auch der Verband als solcher eine geschlossene Gesellschaft. Außer Zahlstellenmitgliedern und deren Angehörigen hätten nur noch Gäste an dem Vergnügen teilgenommen.

Das Ober-Verwaltungsgericht ließ, bevor es zur öffentlichen Verhandlung schritt, durch das Amisgericht noch einige Zeugen vernahmen. Die Weisungserhebung ergab, daß eine öffentliche Rasse nicht geführt worden war, die Teilnehmer aber vorher Eintrittskarten gekauft hatten. Außerdem hatte man von drei oder vier Teilnehmern festgestellt, daß sie nicht Mitglieder der Zahlstelle waren. Einige Festteilnehmer verlangten nach der Auflösung durch die Polizei ihr Geld wieder.

In der Verhandlung vor dem ersten Senat des Ober-Verwaltungsgerichts erweiterte Rechtsanwält Dr. Karl Liebnecht noch seine früheren Ausführungen und betonte ferner, daß die Bezahlung der Eintrittskarten für die hier strittige Frage an sich ganz belanglos sei. Dafür aber, daß jeder Mann, der das Eintrittsgeld zahlte, zum Vergnügen zugelassen wurde oder werden sollte, sei absolut nichts erbracht. Die Teilnahme einzelner Nichtmitglieder spreche, wenn sie Gäste waren, auch nicht gegen die Geschlossenheit der Gesellschaft. Sieh auf einen Schriftsatz beziehend, widerholte Dr. Liebnecht den dort niedergelegten Antrag, als Zeugen die beiden Kontroliure vom Feste zu vernehmen zum Beweise dessen, daß außer den Vereinsmitgliedern nur Gäste, sei es vom Verein als solchen, sei es von Vereinsmitgliedern im Einverständnis mit dem Verein, geladen und zugelassen seien.

Der Senat lehnte indessen diesen doch sicher klaren Beweis antrag ab, weil er nicht genügend substantiiert sei. (!) Die Klage wurde mit folgender Begründung abgewiesen: Nach der Auf-forderung (zum Feste?) seien die Mitglieder des ganzen Verbandes (!) eingeladen gewesen. Eine Abgeschlossenheit des Verbandes sei aber schon deshalb nicht anzunehmen, weil jeder Arbeiter der fraglichen Kategorie beitreten könne. Dazu komme, daß mehrere Nichtmitglieder am Feste teilgenommen hätten. Somit habe es sich um eine öffentliche Lustbarkeit gehandelt.

Natürlich wird niemand unterlassen, die Art und Weise zu bewundern, mit welcher die unabhängigen Richter des Ober-Verwaltungsgerichts die deutsche Sprache behandeln. Man denke nur: Die Mitglieder eines Vereins veranstalten für sich und von ihnen eingeladene Gäste ein Fest. Dieses Fest beschränkt sich also auf Vereinsmitglieder und deren Gäste, umschließt also eine Gesellschaft, die dadurch von der Außenwelt abgeschlossen ist, daß nur solche Personen zugelassen sind, die entweder zu dem Verein gehören oder zu dessen Mitgliedern durch persönliche Bekanntschaft direkte Beziehungen haben. Mit nichts aber handelt es sich, so entscheidet das Ober-Verwaltungsgericht, um eine „geschlossene Gesellschaft“, denn eingeladen sind offenbar auch nicht etwa fremde Leute, sondern Mitglieder desselben Verbandes, die an andern Orten wohnen. Wie leicht konnten nicht prächtigerweise Verbandsmitglieder aus Dresden, Leipzig, Nürnberg oder München zu dem verlockenden Feste in Mariendorf wallfahren und dieses Vergnügen dadurch zu einem öffentlichen gestalten! Da sich außerdem dem Verbands jederzeit neue Mitglieder anschließen können, sind dessen Feste natürlich öffentlich!

Es die Richter! Da es nun fast überhaupt keinen Verein gibt, der prinzipiell nie neue Mitglieder aufnimmt, dürften alle Vereinsvergüngen als öffentliche Lustbarkeiten bezeichnet werden mit Ausnahme vielleicht derjenigen vom Klub der Harmonisten, welcher alle Ursache hat, die Aufnahme beliebiger neuer Mitglieder zu verweigern, um sich nicht in die Karten gucken zu lassen. —

Deutschland.

Berlin, 11. Mai. Die Ausarbeitung der Ausführgesetzbestimmungen zum Kinderzuschuß-Gesetz wird dem Vernehmen der „Nat. Kor.“ nach so gefördert, daß der Bundesrat noch vor seiner Vertagung über den Sommer vollkommen in der Lage sein wird, dieselben zu erledigen. —

Im März sind auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich der bayrischen — 11 Ent-

gleisungen auf freier Bahn (davon 4 bei Personenzügen), 13 Entgleisungen in Stationen (davon 6 bei Personenzügen), 2 Zusammenstöße auf freier Bahn (beide bei Güterzügen), 15 Zusammenstöße in Stationen (davon 3 bei Personenzügen) vorgekommen. Dabei wurden 6 Reisende, 17 Bahnbienfahrende und 8 Postbienfahrende verletzt.

Den Gipfelpunkt der Bewunderung des Kaisers hat die „Germania“, das Zentralorgan der Zentrumspartei, erreicht. Ueber eine unterdrückte Rede des Kaisers wird diesem Blatte in einem Bericht über den Besuch des Kaisers im Kloster Monte Cassino berichtet: „Als der Abt in Kapittelsaale seine schöne italienische Anrede an die Monarchen hielt, fixierte unser Kaiser scharf den Redner, während König Viktor Emanuelle die im Saale hängenden Gemälde betrachtete. Als der Abt seine Rede beendet, wandte der Kaiser sich an den König, als wollte er ihm nahelegen, nun ein paar Worte zu erwidern. Da dieser aber — schweigend — stieg beide vom Podium herab. Die Worte, welche unser Kaiser sicherlich im Busen trug, man hätte sie so gern gehört, aber er konnte dem Landesherrn nicht vorgehen; es war schade um die schönen Worte, welche Sr. Majestät gewiß gesprochen haben würde.“

Ein Duell weniger, als behauptet worden war, hat in deutschen Lauben stattgefunden. Vor dem Schwurgericht in Saarbrücken stand am Sonnabend eine Angelegenheit zur Verhandlung, welche seinerzeit fast in der gesamten deutschen Presse großes Aufsehen erregte. Am 18. Januar dieses Jahres brachte der „Pfälz. Cour.“ in Remstadt an der Saar die Nachricht, daß der Bürgermeister von St. Johann, Dr. Hess, sich mit einem Rittmeister duelliert habe, daß Dr. Hess bei diesem Zweikampfe verwundet, seine Frau aber mit dem Rittmeister entflohen sei. Diese Nachricht wurde von der „Frankf. Ztg.“ und durch diese fast von der gesamten deutschen Presse aufgenommen. Diefelbe stellte sich als eine schwere Ehrenkränkung des Bürgermeisters dar, da sich die Sache als eine Verleumdung erwies. Vor Gericht kam es zur Einigung, weil der Rittmeister sich bereit erklärte, dem Kläger eine Ehrenentwertung anzuzustellen und 1000 Mark Geldbuße zu zahlen.

Noch einmal Prinz Prosper Arenberg. Zur Berichtigung der Angaben der „Hannov. Allg. Ztg.“ schreibt heute der „Hannov. Courier“, nach anderen Beobachtungen zeige sich der Prinz sehr menschlichen und drücke sich auf seinen Spaziergängen im Gesängnis Hof angustlich an den Mauern entlang, als wenn er an Verfolgungswahn leide, aus welchem Grunde er zum Allein-spaziergang zugelassen sei; die ihm gewordenen Begünstigungen seien lediglich auf Anordnungen des Arztes erfolgt. — Nun wird der Mörder wohl für verrückt erklärt und in eine Verheilungsanstalt überführt werden, damit er sich nicht mehr angustlich an Gefängnismauern entlangzubringen braucht.

Preussische Junitz. Aus dem Kreis Hünneberg in Preußen wurde dieser Tage, wie wir unserem Künigsberger Familien-Blatte entnehmen, ein Fall berichtet, der ein erschütterndes Bild der dort herrschenden Verhältnisse zeigt. Bei dem Schloßberg im Ort Hünneberg am 1. Oktober d. J. eines Abends zu 10 Uhr nach Hause kam. Der Herr ist das Mädchen namens aus dem Osten eines Hauses gekommen so lange auf dem äußersten Rand, bis die Wirtin mit einem mächtigen Schrei aufstand, weil sie eine große Menge von dem Mann...

Raiser und Herzog. Gingen nämlich interessanter Notizen über die Beziehungen des Kaisers zum Herzog von Bayern durch die „Süddeut.“ so ist nicht wenig interessant, daß — wie unter Kaiserin Viktoria — ein immerwährender Verkehr zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Preußen nicht nur stattfinden sollte, sondern auch die Bundesstaaten vornehmlich dem Kaiser und dem Herzog gegenüber... (Text continues with details of royal relations)

Wie die „Sozial. Reform.“ erklären wurde die Stellung von Sozial-Revolutionären durch den Kaiser... (Text continues with political commentary)

Die Arbeiterbewegung... (Text continues with long political and social analysis, mentioning the 'Germania' and various social issues of the time)

— Vornehme Verbrecherin entwischt! Eine Skandalgeschichte aus dem Berliner Westen stand am Freitag — nach dem „Berliner Tageblatt“ — vor der ersten Strafkammer am Landgericht 2 an. In der Mohrstraße hatte eine Frau Schall ein Absteigerquartier für die Berliner Lebewelt etabliert. Hausgenossen und Nachbarn nahmen Anstoß daran und machten die Polizei aufmerksam, welche die Einstellung des „Betriebs“ herbeiführte. Gegen Frau Schall wurde Anklage wegen Kuppelei erhoben und da sie auch ihre eigenen Töchter verknüpft hatte, so lautete die Anklage sogar auf schwere Kuppelei, ein Delikt, auf das Zuchthaus steht. In der Sache selbst haben schon ein halbes Duzend Termine stattgefunden, die jedes Mal durch Abwesenheit und entschuldigende unter Bestrafung ärglicher Artisten durch Krankheit. Da man die Zuchthauskandidatin nicht verhaften konnte, hatte sie Gelegenheit, zu entkommen. Sie erschien im Termin nicht, weil sie nach Holland ausgereist ist. — Nun sind die Berliner Lebewelt Männer aus feineren Kreisen der Unannehmlichkeit erlitten, in dieser Sache als Zeugen zu fungieren. — Uns ist bekannt, daß Arbeiter, gegen die das Hauptverfahren wegen einer mit Zuchthaus zu betreibenden Handlung eröffnet worden ist, fast immer in Untersuchungshaft genommen werden.

Oesterreich. Kroatische Unruhen. Die letzten Privatnachrichten aus Kroatien schildern, einer Buda-pesther Ausgabe des „Berliner Tageblatts“ zufolge, die dortige Lage viel düsterer als es sich nach den bisherigen Zeitungsberichten vermuten ließ. Im ganzen Lande agitieren auf heftigste die kroatischen Chauvinisten und verbreiten in zahlreichen Orten im Auslande gedruckte antichristliche Broschüren, die von den Schöcken prompt konzipiert werden. In Trogir herrscht wohl Ruhe, doch müssen um 7 Uhr abends alle Häuser geschlossen werden und es zirkulieren fortwährend Panoskollen aus zahlreichen Provinzen kommen Nachrichten über eine drohende Fehlung der Bevölkerung.

Rußland. Wie Rußland die Mandtschurei „raunt“. Durch die erneute demonstrative Besetzung von Niutschwang unter einer militärischen Rahmentatung, die für eine 99 jährige Pachtung ausreichen würde, haben die russischen leitenden Staatsmänner abermals einen Beweis davon gegeben, was sie unter der Räumung der Mandtschurei verstehen. Sie „räumen“ diesen Teil Chinas nicht nach Norden hin, sondern nach Süden, denn Niutschwang liegt in der vom Meer durch den Meerbusen Krasnojarsk, deren Südseite das russische Fort Krasnojarsk bildet. China befindet dem Vorgehen Rußlands in der Mandtschurei gegenüber große Rachgierigkeit.

Keine politische Nachrichten. Staatssekretär von Seyditz soll in New York den Präsidenten Roosevelt um die Ermächtigung ersucht haben, gemeinsam mit England und Japan gegen Rußlands Vorgehen in der Mandtschurei zu protestieren. — Im Südwesten von Algerien ist eine französische Korvette, die militärische Bedeutung hatte, von Eingeborenen angezündet worden. — Als neuer preussischer Kriegsminister wird von der „Nat.-Ztg.“ der frühere Generalmajor v. Einem genannt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. Mai 1903.

25 Jahre Verbandsmitglied!

Ein Jubiläum feierten wir vor einigen Tagen unser Genosse Franz Sächse herzlich. Am 8. Mai waren 25 Jahre verflossen seit dem Tage, da er dem Verbands der deutschen Buchdrucker als Mitglied beitrug. 25 Jahre! Das heißt fast ein ganzes Menschenalter voll Kampf! Das heißt fast ein ganzes Menschenalter im Dienste der Arbeiterbewegung. Fast ein ganzes Menschenalter Ausdauer in treuer Kameradschaft und Solidarität! Jeder ist es den übrigen Genossen nicht wenig ersichtlich, in ihrem Reigen derartige Jubiläen anzufestigen. Der Sächse-Verband ist ja der einzige, den die Feindkammer der schillernden Jahre ungeschoren ließ, während fast alle anderen Genossenschaften den Polizeihäusern zum Opfer fielen. S. Sächse geniesst nach der 25-jährigen ein großes Maß von dem Wohl des Mitglied einer Arbeiterorganisation zu sein. Ganz besonders in Magdeburg. Denn mit der Magdeburger Arbeiterbewegung hat er die glücklichsten Tage seiner Lebensjahre verbracht. In der Tat haben sich in der 25-jährigen Zeit nach drei Jahren zu hundert Jahren. Da man gewöhnlich das brutale Polizeiverfahren durchläuft. Der Name bleibt genug. Sein einfließen der gegenwärtigen Situation blieb vor Strafen bewahrt.

Was Sächse nicht. Der Sächse-Verband wurde polizeilich aufgelöst, weil er — wie höhere Polizeibehörden erachtet hat — eine Verschwörungsgesellschaft ist! Warum er nicht aufgelöst wurde, so ist ein Rätsel. ... (Text continues with details of the union's history and current situation)

Wozu ist die Polizei da? Am 16. März d. legten drei Arbeiter in der Jakobstraße Asphalt, wo der eine ausglitt und mit den Händen in den heißen Asphalt fiel. Die erhaltenen Verletzungen waren derart schmerzhaft, daß der Mann, nachdem er wieder ausgerichtet war, wie Baum umfiel. Die beiden Mitarbeiter Friedrich Heintz und Friedrich Kränzlin trugen den Ohnmächtigen in die Einsahrt der „Reichsstraße“. Nun erschien auch Schuzmann, sah sich den Bestimmungslösen an, hielt ihn in seiner Angabe für angekränkt (!) und nur leicht verletzt, ließ ein Glas Wasser holen und wollte sich wieder entfernen!!

Die beiden Arbeiter, die von ihrer sehr dringenden Arbeit nicht weg konnten, verlangten von dem Schuzmann er solle eine Droschke holen lassen, damit der Verletzte das Krankenhaus überführt werden könne. Der Schuzmann weigerte sich und meinte, das Holen der Droschke müßte die Arbeiter selbst besorgen, der Mann sei „so sehr leicht nicht verletzt!“ Es entspann sich dann ein Disput zwischen beiden an ihre Arbeit zurückkehrenden Mannern, dem Schuzmann, wobei die ersteren etwas laut wurden so daß die angestellte Menschenmenge sich noch bedauerlich vermehrte. Nun ließ Heinrich fort, um eine Droschke zu holen, während Kränzlin trotz des wiederholten Aufgebots des Schuzmanns weitere und sehr berechnende Anwendungen machte, die die Tüchtigkeit der Polizei an dem Ort trübserteten. Der Verletzte war inzwischen wieder zum Bewußtsein gekommen und konnte, da er betrunken war, wie der Beamte geglaubt hatte, allein gehen so daß ja nun die Droschke kaum noch nötig gewesen wäre.

Die Folge dieses Verfalls waren Strafmandate Höhe von je 10 Mark — nicht etwa gegen den Schuzmann, der dem Verletzten seine Hilfe verweigert hatte, sondern gegen die beiden Arbeiter wegen — Verübung groben Ungehorsams und Nichtbefolgung der Weisungen eines Schuzmanns!!

Der Anspruch der Angeklagten half nicht viel, nur Heinrich wurde vom Schöffengericht auf 3 Mark herabgesetzt während die Kränzlin bei 10 Mark verblieb. So geschah in — Magdeburg! Wo hätte es anders sein können! —

berg-Denkmal. Die überaus schwierige und doch so glanzvoll ausgeführte Herstellung des Denkmals in der „Königsstraße“ fand allgemeines Lob und Bewunderung. Auch die in der Programm nicht mehr ausführlich ausgeführt und letzten redendes Zeugnis ab für den Eifer, den die Jünger der Kunst in Magdeburg der Fortbildung Gutenbergscher Untergang zu teil werden lassen. Am Abend fand im „Fürstenthor“ zur Feier des Tages Fest-Konzert statt, bei dem aus Vokal- und Instrumental-Konzert mit anschließendem Theater und Ball bestand und eben wie die Frühfeier einen schönen Verlauf nahm. — So ehrt das Proletariat die Kämpfer, die in Treue der Organisation ihre Kraft und ihr Können widmen. Nach dem Jahre und die Seltenheit derartiger Jubiläen wird aufhören; Jubiläum werden bald Region sein. So haben die Alten den ihnen gesäten Samen aufgehen und die Jugend wird dafür sorgen, daß die Früchte der Organisationen herrlich aufgehen zum Besten der nach Freiheit dürstenden Arbeiterklasse!

170 rote Hezer bei der Arbeit. Die Blattverbreitung, die am gestrigen Sonntag 170 Magdeburger Genossen unterstützt von einer teilung Radfahrer, in den beiden altmärkischen Wahlkreisen Stendal-Dsterburg und Salzwedel-Garlegen unternommen wurde, ist vorzüglich verlaufen. Aufnahme, die die „roten Hezer“ bei der Bevölkerung finden haben, war eine durchaus gute und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Bemerkenswert zu werden verdient diesmal auch mehrere Genossinnen sich an der Arbeit beteiligten. Die Herrschaft der Junker in den westlich Elbe gelegenen ländlichen Wahlkreisen geht ihrem, wenn langsamen, jedoch sicheren Ende entgegen.

Achtung, Tischler! Im hiesigen Blatt Arbeitwilligengeduckte werden Tischler für die Möbelwerkstatt Schabale, Halle a. S., gesucht. In dieser Werkstatt haben 15 Kollegen wegen fortgesetzter Lohnreduzierung Arbeit eingestellt. Gehe deshalb niemand mehr in die Werkstatt, sonst werden die ohnehin schon niedrigen Löhne mehr gedrückt. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, sich auch zu dieser Bewegung der Arbeit nachweis der „Hilfvereinigung der Tischlermeister Magdeburgs“ als Helfer der Not erweist. Deshalb gebt wohl acht, ihr Möbelsticker und meidet Halle!

Eine Stadtverordnetenversammlung findet in der Woche am Donnerstag den 14. Mai statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßt 16 Punkte, darunter Punkt 3 betreffs Regelung der Sonntagstraßenhandelsgewerbe durch Ortsstatut von besonderem Interesse sein dürfte.

Bericht des Wöchnerinnen-Aylls für das Jahr 1902. Aufgenommen wurden 332 Frauen. Entbunden wurden 324, dabei ohne Kunsthilfe 288, mit solcher Kinder wurden geboren 312. Dabei männlich und weiblich 146, tot 6. Weiblich und lebend 155, tot 5. Frühgeburten resp. Aborte 14. Nach der Geburt gestorben 6. Summe der Verpflegungsstage belief sich auf insgesamt 41. Zur Zeit stehen 27 Betten für Wöchnerinnen zur Verfügung. Von den 332 aufgenommenen Frauen leisteten Zahlung mit einer Gesamtsumme von 1257,70 Mark. Kassenverhältnisse des Aylls, welches zum größten Teil aus Magdeburger Frauen-Bereine unterhalten und geleitet wird, sind nicht die besten, da ausschließlich nur Wöchnerinnen aus den ärmeren Bevölkerungsklassen aufgenommen werden. Aus diesem Grunde tritt die Leitung des Aylls wie früherer Jahre, so auch in diesem, an die Stadtverordnetenversammlung heran mit der Bitte, den sich fast immer gleichbleibenden Fehlbetrag in Höhe von 3000 bis 3500 M durch Zuwendungen aus städtischen Mitteln auf mehr Jahre sicher zu stellen. Die Einnahmen betragen 1902 50 418,47 Mark, die Ausgaben 46 296,40 Mark, mit einem Mehr von 4 122,07 Mark.

Wozu ist die Polizei da? (Text continues with detailed account of an incident involving a man falling into asphalt, a dispute with a police officer, and subsequent arrest of workers for disobeying orders and disturbing the peace)

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.
Sitzung vom 9. Mai 1903.

Betrug. Der Kaufmann Paul Hildebrandt hier, geboren 1857, erhielt wegen Betrugs 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und wurde sofort verhaftet.

Diebstahl. Der schon öfter vorbestrafte Bergarbeiter Wilhelm Hallmann, geboren 1858, und dessen Ehefrau, Emilie geb. Frankenhäuser, geboren 1865, zu Staßfurt, stahlen im März d. J. aus einer in der Feldmark stehenden Miete der Firma C. Bennecke, Hecker und Comp. 15 1/2 Zentner Kartoffeln, die sie zum größten Teil in einer Hude versteckten. Die Kammer verurteilte den Ehemann zu 9 Monaten, die Frau zu 1 Monat Gefängnis.

Betrug und Urkundenfälschung. Der wiederholt wegen Betrugs bestrafte Lehrer a. D. Karl Lamprecht aus Söest, geboren 1872, reiste seit Oktober 1901 in Deutschland umher und lebte von Betrügereien. Er erschwindelte sich unter Vorpiegelung falscher Tatsachen Geld, schrieb auch unter falschem Namen Briefe und gab in gleicher Weise Depeschen auf, um sich Barmittel zu verschaffen. In einem weiteren Falle ließ er sich eine Jagdplumbe, die er verletzete. Der Angeklagte wurde wegen vollendeten und versuchten Betrugs, schwerer Urkundenfälschung zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Unterschlagung. Der schon wegen schwerer Urkundenfälschung und Diebstahls vorbestrafte Betriebsinspektor Max Hove zu Schönebeck, geboren 1866, ist gelernter Bäcker. Vor etwa 10 Jahren wurde er daselbst Pferdehofkutscher, dann Kontrolleur und vor 4 Jahren Inspektor. Als solcher hatte er auch die Kasse der Pferdehof-Gesellschaft zu verwalten, und es wurde ihm großes Vertrauen geschenkt, das er in der schändlichsten Weise mißbrauchte. Seit dem Jahre 1901 hat er im ganzen über 3000 Mark unterschlagen und für sich verbraucht. Um die Unterschlagungen zu verdecken, fälschte er Besätze und Quittungen und vernichtete auch Urkunden. Geldrollen, in denen Markstücke enthalten sein sollten, hatte er mit Blechmarken gefüllt, so daß bei den Revisionen kein Fehlbetrag bemerkt wurde. Der Angeklagte räumte seine Straftaten ein, bestritt aber den Vorwurf, daß er neben seiner Frau ein Verhältnis mit einer andern Frau unterhalten, und daß er in Kneipen mit Damenbedienung Geld vergeudet habe. Dagegen treten Zeugen auf, die bekunden, Hove habe sehr verschwenderisch gelebt und viel Kognak getrunken. Die Kammer erkannte auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

Bermischte Nachrichten.

*** Apokryphe Briefmarken.** Seitdem die Engländer im Somaliland Krieg führen, waren in den Marken-geschäften Briefmarken von Somaliland zu kaufen, die einen auf einem Kamel reitenden Soldaten darstellten. Diese

Marken sind seit Jahren im Handel gewesen und fanden guten Absatz. Auf Anfragen hat jetzt die englische Postbehörde erklärt, daß diese sämtliche Marken nichts weiter als Phantasiearbeiten gewesen seien, da man niemals Somalimarken ausgegeben habe und auch vorläufig nicht daran denke. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß diese Fälschungen nunmehr auch auf dem Festlande erscheinen könnten, werden dortige Briefmarkensammler gut daran tun, von dieser Erklärung Notiz zu nehmen.

*** Das kommt davon!** Folgende Anzeige bringt ein fränkisches Blatt: „Gestern hat mir meine Frau zum Andenken an meinen Namenstag das rechte Trommelfell zerschlagen, so daß ich jetzt nicht gut höre; und weil ich nun schlecht höre, so leiste ich auch keine Zahlung mehr für dieselbe und warne jedermann, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen. Gg. Schubert, Birstenmacher.“

*** Ein komisches Bittgesuch.** Unter den vielen Briefen, die Eduard 7. während seines Aufenthaltes in Paris erhielt, soll sich, dem „Echo de Paris“ zufolge, einer befunden haben, der folgendermaßen begann: „Sire! Da ich die große Ehre hatte, am Blinddarm eine ähnliche Operation durchmachen zu müssen, wie Em. Majestät, wäre ich sehr glücklich, wenn ich zur Erinnerung an Ihren Aufenthalt in Paris ein kleines Geschenk erhalte.“

Kleine Chronik.

Ein Pfäfflein mit noblen Passionen.

Ein interessantes Gegenstück zu den von uns aus Magdeburg gemeldeten Fällen Klein und Mahlsdorf wird heute aus Hamburg gemeldet: Der 57jährige Kapitän Stolzenburg aus Malshorn (Mecklenburg), der jährlich 2400 Mark Pension bezieht, vermochte mit diesem Betrage „nicht auszukommen“, da er noblen Passionen huldigte und ein großer Anhänger des Rennsports war. Um seine Einnahmen zu vergrößern, betrieb er auf ein eigenartiges Mittel. Er beschaffte sich eine Wilderbibel, bot sie in den Häusern von mildtätigen Leuten zum Kauf an und schilderte bei dieser Gelegenheit seine „Notlage“, indem er erzählte, er habe erwerbsunfähige, kranke Kinder zu Hause und dergleichen. Durch diese unwarhnen Erzählungen hat er sich in kurzer Zeit, so weit ermittelt werden konnte, gegen 600 Mark zusammengehockert. Das Schöffengericht verurteilte den früheren Geistlichen wegen Bettelns zu 3 Wochen Haft.

Der alte Mahlsdorf in Magdeburg, der aus mirlischer bitterster Not gezwungen war, zu betteln, um nicht zu verhungern, erhielt vom Schöffengericht Magdeburg 4 Wochen Haft.

Ungeheure Wolkenbrüche

haben dasselbe Schicksal wieder heimgesucht, das erst vor kurzem durch Schneewetter entsetzliche Verwüstungen erlitten hatte. Telegraphisch wird darüber gemeldet: In der Nacht zum Sonnabend gegen 1 Uhr gingen im ganzen Riesengebirge gewaltige Wolkenbrüche nieder. Im Laufe der Nacht traten die Gebirgskuppen aus ihren Wintern. Die an den Hängen gelegenen Dörfer und die Stadt Girschberg sind teilweise unter Wasser gesetzt; viele Wohnungen mußten geräumt werden. Die Eisenbahnbrücke über den Biber bei Ruhant ist gesperrt und für Züge nicht passierbar; der Verkehr wird durch Umfahrungen aufrecht erhalten. Infolge starker Gewitterregen und Wolkenbrüche bei Bolkenshain zeigt die Neiße starkes Hochwasser, das in Gauer und Umgegend tiefen Schaden an Straßen und Gärten

angerichtet hat. Viele Häuser stehen unter Wasser und mußten in der Nacht geräumt werden. Ein von Wolkenshain fälliger Zug ist ausgeblieben. Das Wasser ist im Fallen begriffen. — Wie die „Schlesische Zeitung“ aus Liegnitz meldet, hat die Kaschach dort die Umgebung des Schützenhauses und die Militärbaracken überschwemmt. Feuerwehr und Militär sind aufgeboden. Das Wasser steigt dort noch immer; der Regen hält an.

Kleine Tageschronik. Das Schwurgericht in Dortmund beurteilte den Bergmann Pataas aus Kassel, welcher seine drei Töchter unter Androhung des Todes gezwungen hat, mit ihm Sittlichkeitsverbrechen zu begehen, zu zehn Jahren Zuchthaus. — Ferner beurteilte das Schwurgericht wegen Meineids Frau Kümpfer zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, einen Mann namens Martin zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust; ein gewisser Merk wurde zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt. Sämtliche Verurteilte wohnen in U n n a. — Der Förster Jung wurde im Walde bei Gusterath in der Nähe von Trier von Wildbienen erschossen. Seine Leiche war von sieben Schüssen durchbohrt. — In Sieben verhaftete man den Feldwebel Jecel, Verwalter des Offizierskasinos dortiger Garnison (Kaiser-Regiment), unter dem Verdacht, fortgesetzte Unterschlagungen begangen zu haben. Der Mann ist verheiratet und dient im 12. Jahre. — Wegen Bedrohung eines Franziskanerpaters wurde vom Kriegsgericht in Münster der Artillerie-Einjährige Stille zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Stille hatte in der Nacht zum 8. April in der Klosterkirche in Münster einen Pater injuliert und mit der Waffe verletzt. — Aus Verzeiwilung über die Entziehung der Gastwirtskonzession ermordete in Diemlach (Steiermark) der Gastwirt Manner seine vier kleinen Kinder durch Revolvergeschüsse und beging dann Selbstmord. — Mehrere Leprafälle sind im östlichen Norwegen konstatiert worden. — Bei einem durch Kesselexplosion entstandenen verheerenden Brande in einer chemischen Fabrik in Lohmen bei Pirna i. S. wurden neun Arbeiter durch Brandwunden schwer verletzt. — Die 27 Jahre alte zweite Frau des in Wittstock (Prenzlau) wohnenden Arbeiters Behrendt mißhandelte dessen 4jährige Tochter aus erster Ehe in barbarischer Weise, ließ sie hungern und gänzlich verwahrlosten, so daß das Kind zum Skelett abmagerte und einen fast blödsinnigen Eindruck machte. Als die Polizei sich ins Mittel legte und mit Hilfe eines Arztes eine Untersuchung vornahm, verjagte die Frau aus Angst und Wut das Mädchen sowohl wie ihren eigenen 2jährigen Sohn zu erdroffeln, was ihr jedoch nicht gelang. Sie ertränkte hierauf beide Kinder in einer Wadewanne, öffnete sich dann die Pulsadern und hängte sich auf. Als der Mann von der Arbeit nach Hause kam, fand er drei Leichen vor. — Kurz bevor der Dampfer „Ambrisa“ der Cunard-Linie aus New-York abfahren wollte, beschlagnahmte die Polizei unter dem auf dem Pier lagernden Passagier eine Kiste mit 100 Pfund Pulver, vermutlich Dynamit, und einer komplizierten, in Tätigkeit befindlichen Maschine. Die Polizei hatte einen Brief erhalten, demzufolge die Ambrisa beschlagnahmt, einen englischen Dampfer in die Luft zu jurengen. So viel man weiß, ist die Kiste von Italienern zur Beförderung aufgetrieben worden.

Briefkasten.

D. S., Neustadt. Kleidungsstücke und Wäsche sind unpfändbar, soweit diese Gegenstände für den Bedarf des Schuldners oder zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes unentbehrlich sind.

S. N., Burg. Im Jahr 1893 wurden die ersten Zweijährigen eingestellt und im Jahre 1894 wurden die ersten Zweijährigen entlassen.

Die Post stellte uns ein Kreuzband mit verschiedenen Nummern der „Volksstimme“ zu, welches an Herrn Herrn Schneider in Verburg a. S. adressiert worden ist, aber nicht befördert wurde, weil es schriftliche Mitteilungen enthält. Vielleicht meldet sich der Absender in unserer Buchhandlung.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Nach dem Englischen überetzt von E. von Hohenhausen, durchgesehen und bearbeitet von S. Weberjani-Weber.

(122. Fortsetzung.)

Während Wayland diese dringende, aber wenig höfliche Einladung erhielt, die er anfangs nicht an sich gerichtet glaubte, machten die Trabanten Platz für ihn. Wayland gab seiner Gefährtin den Rat, ihre Stuppe recht tief herabzuziehen und ritt in das Tor, ihr Pferd beim Zügel führend, aber mit so gekrümmtem Haupte und so niedergeschlagenen Blicken, welche Furcht und Angst verrieten, daß die Menge, der diese Bevorzugung nicht geseh, ein lautes Hohngelächter ausschlug.

Sie waren nun in dem Gehege, obgleich mit keiner schmeichelhaften Auszeichnung eingelassen, ritten vorwärts und dachten, welches Hindernis sich ihnen nun zuerst entgegenstellen werde; die große Allee, in der sie sich jetzt befanden, war an beiden Seiten mit einer langen Reihe von Leuchtern besetzt, sie trugen die reiche Livree des Grafen mit seinem Wappen, Harn und Knotenstock, und jeder stand drei Schritte von dem andern, von dem Tor bis zur Brücke.

Als die Gräfin den stolzen Anblick des Schlosses vor sich hatte mit seinen mächtigen Türmen, die aus einer langen Reihe von Außenwerken emporstiegen, welche mit Säulen, Schichten, Türmen, Plattformen und allem, was zur Verteidigung gehört, versehen waren, von deren Wällen manche Zinne wehte und so mancher Helmknopf von Terrassen und Zinnen winkte, und sie so diese ganze Pracht und Herrlichkeit anstaunte, entsank ihr der Mut, und sie fragte sich, womit sie es denn verdient habe, die Teilnehmerin dieses fürstlichen Glanzes zu sein; aber ihr Stolz und ihr edles Gemüt widerstanden dieser Stimme der Verzweiflung.

„Ich habe ihm alles gegeben,“ sagte sie, „was ein Weib zu geben hat. Namen und Ehre, Herz und Hand gab ich dem Besizer aller dieser Pracht vor dem Altare. Englands Königin konnte ihm nicht mehr geben. Er ist mein Ehegatte, ich bin sein Weib. Was Gott zusammenfügte, darf der Mensch nicht scheiden. Ich werde kühn meine Rechte behaupten, um so kühn, da ich unerwartet und hilflos ankomme. Ich werde meinen edlen Dudley wohl — anfangs wird er zürnen,

daß ich seine Befehle übertreten habe; aber Amy wird weinen und Dudley ihr verzeihen.“

In diesen Gedanken wurde sie durch einen Schrei ihres Führers Wayland unterbrochen, der sich plötzlich durch zwei schwarze, dünne, lange Arme festgehalten fühlte, deren Eigentümer sich von einem Eichbaum auf den Sattel seines Gauls hatte gleiten lassen, worüber die Schildwachen laut jubelten.

„Das ist entweder der Teufel oder Springbold,“ jagte Wayland, nachdem er vergebens versucht hatte, sich aus der Umarmung des rätselhaften Wesens loszumachen und es abzuwerfen: „Tragen Kenilworths Eichen solche Früchte?“

„Ja, wahrlich, das tun sie, Herr Wayland,“ jagte der unerwartete Gehilfe, „und noch manche andre, die Du, so alt Du geworden bist, nicht aufbeizen kannst, ohne daß ich es Dir zeige. Wie hätte Dich denn der Marschall am Außentor eingelassen, hätte ich ihm nicht gesagt, daß unser bester Gaukler uns folge, und hier habe ich Euch erwartet, indem ich von unserm Wagen heraufkletterte; sie werden jetzt alle toll darüber sein, daß ich nicht bei ihnen bin.“

„Du bist im Ernst ein Stück vom Teufel,“ sagte Wayland; „ich gebe mich in Deinen Schutz und will nach Deinem Rat handeln; aber, da Du mächtig bist, so sei auch gnädig.“

Unter diesem Gespräch waren sie einem starken Turm an der Südspitze der langen Brücke nahe gekommen, die wir bereits erwähnten; er beschützte den äußern Torweg des Schlosses Kenilworth.

Unter solch ungünstigen Umständen und in so fessamer Gesellschaft näherte sich die unglückliche Gräfin Leicester zum erstenmal der prächtigen Wohnung ihres fürstlichen Gemahls.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Enug. Habt Ihr die Rolle des Löwen abgeschrieben, dann seid so gut und gebt sie mir, ich lerne langsam.

Duince. Du kannst sie exportieren, sie besteht nur aus Wullen.

Der Sommernachts Traum von Shakespeare.

Als die Gräfin von Leicester an dem Außentore des Schlosses von Kenilworth ankam, fand sie den Turm, unter dem das weit gewölbte Portal sich öffnete, auf wunderliche Weise bewacht. Auf den Zinnen standen gigantische Wächter, mit Keulen, Streifarten und andern Kriegsgerät aus alter

Zeit bewaffnet; sie sollten Krieger aus der Zeit des Königs Arthur vorstellen, jene Urbritten, die, romantischer Sage nach, die ersten Bewohner dieses Schlosses waren, obgleich die Geschichte sein Alter nur in die Zeiten der Septarchie verlegt. Einige dieser furchtbaren Gestalten waren wirkliche Menschen, mit Wäse und Röhren angetan; andre bloße Puppen aus Steinleinwand und einer aus Gobelspanen bereiteten Masse, die, von unten gesehen, täuschend genug ihre Rolle spielten. Der tiefenhafte Torwart unten aber verdante keine furchtbare Gestalt keiner künstlichen Nachhilfe. Er war ein Mann, dessen gewaltige Größe, sowie die Stärke seiner Muskeln und Sehnen und sein ganzer Körperumfang ihn zu einem zweiten Colbrand, Ascapart, oder irgend einem andern Helden der Romantik geeignet machten, ohne daß er nötig gehabt hätte, sich dem Himmel um einen Zoll näher zu bringen. Die Weine und Knie dieses Anachronos waren entblößt, so auch seine Arme eine Hand breit von den Schultern an; aber seine Füße trugen Sandalen, mit Streifen von schwarzrotem Leder kreuzweis besetzt, an denen metallene Knöpfe glänzten. Ein enges Wams von schwarzrotem Samt mit goldenen Schnüren besetzt, und kurze Weinfelder von demselben Zeug, bedeckten seinen Körper und einen Teil seiner Glieder; um die Schultern trug er, statt des Mantels, eine Fahrenhaut. Das Haupt dieses furchtbaren Mannes war unbedeckt, sein schwarzes struppiges Haar hing um ein Gesicht mit jenem plumpen, trägen und dummen Aussehen herab, welches man oft bei Menschen von ungewöhnlicher Größe findet, und das, einige ehrenvolle Ausnahmen abgerechnet, die meisten als eine dumme Maske erscheinen läßt. Der furchtbare Torwart war mit einer schweren stahlbeschlagenen Keule bewaffnet, so daß er vollkommen einen jener Riesen vorstellte, die in Volksromanzen vorkommen und in jedem Feenmärchen, sowie in jeder Legende von irrenden Rittern ihre Rolle spielen.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Späte Reue. „30 000 Mark haben Sie defraudiert und jetzt stellen Sie sich selbst. Es ist Ihnen also jetzt das Gewissen erwacht?“ — „Ja, gehern, wie ich das letzte Zwanzigmarkstück hab' wecheln lassen!“

(Simplicissimus.)

Gewinn-Ziehung
der Verloosten
Marienburger Geld-Lotterie
vom 25., 26., 27. Mai

Hauptgewinne **Mk. 60 000 50 000 40 000 30 000**
usw. zusammen 3840 Geldgewinne mit 353 000 Mk.
ohne Abzug zahlbar. 3199
Man abonnere auf einen dieser Haupttreffer und erwerbe schnell
ein Glücks-Los für nur 3 Mk. — 30 Pf. für Porto und
Lifte extra, Nachnahmebestellungen 20 Pf. extra.
Nur für die bis 18. Mai einlaufenden Bestellungen kann Garantie
prompter Lieferung übernommen, — nachdem sind diese beliebigen
Geld-Lose voraussichtlich wieder vergriffen!

Pferde-Lose à Mk. 1.00 11 St. Mk. 10.00

Ziehungen am 19. u. 27. Mai halte vorräthig.
Bestellungen auf Lose 1. Klasse der Königl. Preussischen
Klassen-Lotterie nehme schon jetzt entgegen.

Carl Heinze, Deutsche Lotterie-Bank
Berlin Postamt 7
Unter den Linden 47

Todesfälle: Melanie, E. des
Maters Wilhelm Schmidt, 15 E.
Arbeiter Julius Bolter, 72 J. 10. 11.
4 E.
Schönebeck.
Aufgehört: Fabrikarbeiter
Hermann Komah mit Anna Fischer
zu Gr.-Salze.

**Arbeit. Arbeiter Gustav Wegenerling, P. W. Bureauverwalter
zu Gr.-Salze mit Ida Mengel.
Geburt: Martha, E. unehelich.
Staffurt.
Todesfälle: Martha Brück
Blüthert
Geburten: E. des Verheir.
Emit Schädel. E. des Verheir.
Bilbi Brett.**

208. Königlich Preussische Klassenlotterie.

4. Klasse. 14. Ziehungstag, 9. Mai 1903. Vormittag.
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. V. St.-K. S. 3.) (Stadtdruck verboten.)

1	168	823	77	642	73	755	866	907	20	57	1005	49	87	898	408	89	682	
727	866	74	926	2123	236	82	329	436	590	617	69	90	782	833	70	86		
3017	150	54	317	1000	45	915	35	43	1093	116	220	802	35	3060	36			
422	57	542	1000	653	3000	61	785	867	5074	1000	84	276	378	41	9			
52	56	714	516	967	6761	86	216	347	81	418	628	47	99	7113	51	812		
89	489	689	70	836	8071	139	73	216	22	93	318	514	672	600	98	839		
80	917	95	9053	223	98	392	557	67	80	92	686	715	62	866	9			
10381	82	6	9	566	121	29	600	38	11281	3000	488	3000	643					
680	802	3	31	905	1234	146	359	420	600	87	571	639	75	835	927			
13029	41	81	929	63	652	30000	724	830	600	14072	1	6	800	428				
632	736	816	977	15115	94	95	211	451	563	605	92	33	68	72	10003			
144	245	815	86	51	488	135	600	84	792	894	920	17050	82	113	236	23		
627	60	303	70	743	71	18079	259	517	57	601	1000	43	706	853	1000			
963	19034	227	376	18	82	661	6	8	0	3000	71							
20185	232	1000	49	365	445	518	680	713	77	855	3000	976	81	82				
11235	363	524	600	625	22465	194	223	332	79	451	779	911	23	03	172			
300	447	60	91	6	6	7	802	907	1000	78	24112	249	499	465	528	1000	944	
32	99	25087	176	79	388	3000	309	674	701	26247	345	61	487	504				
90	679	83	835	987	27355	311	41	46	93	34000	828	603	31	43	73	752		
70	25	60	176	621	65	791	835	61	87	935	29028	82	139	31	74	617	84	
63	904	61																
30	432	50	680	746	828	89	99	1045	231	600	42	47	850	787	32001			
279	49	766	950	8305	549	653	15030	71	8	7	909	34028	182	85	296			
46	818	884	35414	39	546	36673	216	304	837	37003	1000	126	62					
239	822	956	38324	573	707	58	524	965	39053	112	16	62	805	474	595			
670	912																	
40	230	416	25	608	9	55	791	915	4195	564	724	49	3000	43032				
155	39	389	432	232	91	95	739	812	73	43231	337	469	510	65	693	738	994	
44	12	266	81	415	518	631	60	678	916	45012	147	314	428	3000				
629	747	77	845	341	46036	641	244	567	635	8	41	722	24	62	932	62	47	21
81	107	9	98	245	1000	19	451	544	69	639	753	82	70	931	44	45	113	38
800	81	482	58	92	691	739	609	923	41	89	49118	1000	831	4	9	500		
641	735																	
50	112	229	455	634	851	51914	1000	42	600	44	50	90	195	221	321			
63	57	709	19	41	620	47	34	52104	26	94	245	600	535	73	636	948		
3000	65	52344	99	154	75	28	46	214	307	415	600	98	583	3000				
736	680	947	54309	384	460	77	755	810	55253	368	617	56	748	93				
54	1	9	56415	6	251	329	99	46	82	953	83	57	64	7	91	08		
664	84	710	3600	75	956	69	97	55	65	67	75	220	600	69	305	18		
439	56	129	62	82	38	33	67	588	689	819	79							
60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60

4. Klasse. 14. Ziehungstag, 9. Mai 1903. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. V. St.-K. S. 3.) (Stadtdruck verboten.)

157	276	3000	898	408	83	523	89	847	76	91	1193	256	800	92				
1500	87	452	546	674	774	529	2122	23	41	205	600	474	542	864	93			
75	3041	449	75	81	503	615	600	724	600	46	78	89	4009	63				
396	3000	434	594	644	761	851	3000	984	5043	416	69	527	65	16				
6115	600	44	868	64	407	675	70	50	58	83	83	7049	85	945	46			
57	605	614	600	89	42	680	88	6012	181	230	512	41	768	82	912			
241	57	42	838	732	47	87	84											
10	270	72	376	372	87	836	935	11014	230	10000	379	528	47	58	60			
2126	833	508	914	768	80	805	1000	90	13085	184	600	302	28	56				
49	557	644	744	14004	73	105	65	600	470	613	72	1000	15	136	23			
800	5	408	781	1000	833	61	600	85	951	16268	97	171	99	532	40			
60	608	75	875	926	17122	702	13146	83	346	501	53	749	99	19028	85			
528	91	69	795	97	816	947												
20	361	110	457	603	4	73	112	73	51147	50	72	263	396	488	3000			
612	44	22018	3000	187	215	89	422	611	797	600	99	628	340	3000				
37	49	79	566	68	23011	101	7	231	75	82	21015	41	60	121	838	458	614	87
669	500	84	769	87	94	944	25011	67	68	218	513	69	63	458	614			
88	600	982	246189	60	600	51	3	73	769	76	917	78	94	27059	146	41		
585	726	48	5	6	906	28018	4	1000	112	30	241	66	460	784	991	29		
155	422	72	567	707	785	819	916	67										
30	006	85	239	359	92	509	644	75	721	54	50	853	965	31185	49	69	429	
42	600	51	83	1000	668	88	95	32060	210	85	600	1510	619	708	61			
546	922	35098	141	375	98	560	876	982	34052	195	981	435	46	600	57			
618	726	60	959	35039	65	322	600	67	442	96	600	625	748	72	68			
801	1000	75	924	36018	29	173	285	421	51	766	75	803	971	82	37			
124	245	810	52	600	26	614	43	640	85122	82	228	327	49	429	336	71		
868	118	16	39077	143	70	311	461	698	58	66	722	49	870					
40	081	3000	108	204	600	43	91	402	517	640	51	866	69	4167				
201	80	381	480	83	600	521	660	747	91	658	91	42127	92	230	1000	61		
906	87	72	419	89	604	73	3000	662	883	973	33	43	26	606	732	65		
912	600	21	44050	504	45	24	61	84	118	57	217	632	41	779	80	821	76	
949	76	600	46	26	126	352	493	653	760	78	807	97	47981	425	586	76		
926	83	480	72	62	816	949	49	221	322	646	715	55	600	63	628	902	5	
50	299	500	318	57	66	97	910	43	78	51476	78	805	420	52075	224			
650	561	98	458	91	709	61	625	41	600	838	67	904	23	34000	1			
512	622	451	722	691	988	54155	831	8	22	451	505	71	90	661	83	97		
987	56092	335	19	441	636	50	603	2	47	319	632	83	825	95	57220	91		
575	624	62	69	37	68	139	98	104	217	856	448	77	578	59	177	1000		
232	315	478	78	517	75	839	917											
60	200	37	87	84	802	600	64	434	573	73	725	52	808	33	964	6106		
117	82	55	407	694	620	600	874	652	62258	78	3000	48	566	719	61			
681	945	63055	481	926	691	74	833	73	86	64111	125	269	426	600				

„Sag, du... endlich!“ rief sie an der stilleren Kaffeetische. „Du hast es mit angehört, wie sie diesen Entschluß erließ, der dem und mein Leben vernichtet!... Aber du bist endlich wieder da und lebst fort und um mich zu kümmern! Sie war nur getrocknet in dem...“

„Erst, du... endlich!“ rief sie an der stilleren Kaffeetische. „Du hast es mit angehört, wie sie diesen Entschluß erließ, der dem und mein Leben vernichtet!... Aber du bist endlich wieder da und lebst fort und um mich zu kümmern! Sie war nur getrocknet in dem...“

„Erst, du... endlich!“ rief sie an der stilleren Kaffeetische. „Du hast es mit angehört, wie sie diesen Entschluß erließ, der dem und mein Leben vernichtet!... Aber du bist endlich wieder da und lebst fort und um mich zu kümmern! Sie war nur getrocknet in dem...“

jetzt erwiderte auch er ein Bild von ihrer Unruhe als Gattin, ihrer Pflichtvergessenheit als Mutter.

Er schaute vor seinem Argumente zurück, schließlich unerschrocken ihr Verhältniß zu einer hohen Persönlichkeit und ihre Unruhe selbst gegen diese. Auch er sprach von dem Ehestandsgewisse, in dem sie moralisch als die Schuldige befaßt worden. Da ihr das Kind, ein Mädchen, abgeprochen worden. Würde man die Lebensweise des Angeklagten bemerken, so sollte alle Schuld auf das Weib, das man jedoch gegen besseres Wissen als einen Engel an Unschuld gesehen. Die Schuld sollte auf sie und die Schuldigen der Angeklagten, für deren Allen Charakter man sich ebenfalls so schäuferte.

„Sehen Sie dieses Weib da.“ rief er, auf Mrs. Brown zeigend. „Ihre Tochter war vermöglicher Tochter als ich. Sie hat ein hohes Vermögen, ich möchte sagen, glänzenden Verhältnissen. Sie brauchte mich nicht zu danken, als ihre Verbindung gelöst wurde. Warum ließ sie die eigene Mutter auf eine Stufe sinken, auf der sie, dem Vater der Anna Maria verfallend, öffentlich zum Spotte der Gesellschaft stand? Wo war die Tochter, diese gewöhnliche Unschuld, als die Mutter bei ihrem Scheitern, dem amerikanischen Familien, dem sie ging. Da sie nicht als Unschuldige gesehen? Und warum ging sie zurück? Diese so hoch gewöhnliche Unschuld, die den Rest des Vermögens ihrer Mutter verlor, begab sich auf Reisen; während ihres Scheiterns war sie sich vornehm in der Welt wieder mit einem fremden Mann. Sie führte, das eigene Kind verlassend, nur einmal zurück, um ihr Verhältniß zu verhalten. Und dann, nach die Mutter abendliche zurücklassend, wieder in die Arme ihres Geliebten nach Paris zu gehen, wo man sie an seiner Seite überall, und — als er sie verließ — in dem Hauptquartier der Revolution ihre Wohnung suchte. Und erlauben Sie mir, wie hier? Sie haben mich so kennen lassen.“

„Sie haben mich so kennen lassen.“ rief er, auf Mrs. Brown zeigend. „Ihre Tochter war vermöglicher Tochter als ich. Sie hat ein hohes Vermögen, ich möchte sagen, glänzenden Verhältnissen. Sie brauchte mich nicht zu danken, als ihre Verbindung gelöst wurde. Warum ließ sie die eigene Mutter auf eine Stufe sinken, auf der sie, dem Vater der Anna Maria verfallend, öffentlich zum Spotte der Gesellschaft stand? Wo war die Tochter, diese gewöhnliche Unschuld, als die Mutter bei ihrem Scheitern, dem amerikanischen Familien, dem sie ging. Da sie nicht als Unschuldige gesehen? Und warum ging sie zurück? Diese so hoch gewöhnliche Unschuld, die den Rest des Vermögens ihrer Mutter verlor, begab sich auf Reisen; während ihres Scheiterns war sie sich vornehm in der Welt wieder mit einem fremden Mann. Sie führte, das eigene Kind verlassend, nur einmal zurück, um ihr Verhältniß zu verhalten. Und dann, nach die Mutter abendliche zurücklassend, wieder in die Arme ihres Geliebten nach Paris zu gehen, wo man sie an seiner Seite überall, und — als er sie verließ — in dem Hauptquartier der Revolution ihre Wohnung suchte. Und erlauben Sie mir, wie hier? Sie haben mich so kennen lassen.“

„Sag, du... endlich!“ rief sie an der stilleren Kaffeetische. „Du hast es mit angehört, wie sie diesen Entschluß erließ, der dem und mein Leben vernichtet!... Aber du bist endlich wieder da und lebst fort und um mich zu kümmern! Sie war nur getrocknet in dem...“

„Erst, du... endlich!“ rief sie an der stilleren Kaffeetische. „Du hast es mit angehört, wie sie diesen Entschluß erließ, der dem und mein Leben vernichtet!... Aber du bist endlich wieder da und lebst fort und um mich zu kümmern! Sie war nur getrocknet in dem...“

„Erst, du... endlich!“ rief sie an der stilleren Kaffeetische. „Du hast es mit angehört, wie sie diesen Entschluß erließ, der dem und mein Leben vernichtet!... Aber du bist endlich wieder da und lebst fort und um mich zu kümmern! Sie war nur getrocknet in dem...“

selbst, daß dieser Mann ihm Fingerzeige und Ratsschläge gegeben, deren Verantwortlichkeit seine eigene jetzige Lebensweise bestrafte.

Das Bemühen der Mutter, gut zu machen, was an dem Sohn vermisst worden, riß sie wieder zu neuer Schwäche hin. Karl verlangte in den unumgänglichen Besitz seines väterlichen Erbes gesetzt zu werden, und sie konnte dies nicht weigern. Er erzählte der Mutter die bestechendsten Pläne für seine Selbstständigkeit. Er hatte die glänzendsten Spekulationen nach englischen Mustern im Kopf und die Mutter war mit allem Entzücken, wenn sie ihn so ernstlich grübeln und rechnen sah. Sie erinnerte sie das an die Zeit, da auch sein Vater in jungen Jahren sie zur Ministerin und Beraterin seiner Geschäftspläne gemacht!

Da Marie seit Karls Mündigkeit die Vormundschaft niedergelegt, hielt Karl es nicht für der Mühe wert, ihm noch einen Versuch zu machen. Er trat in den Besitz seines Vermögens, mietete weite, glänzende Räume und man erwartete, er werde ein großes Kontor eröffnen. Nicht als das aber bestärkte ihn ein ganz andres, über das er die Mutter mit all seinen Plänen zu täuschen suchte. Er hatte nach seiner Ankunft schon nach St. Petersburg gefahren. Sie liege mit ihrem Gatten in Scheidung und sei schöner als je, ward ihm gesagt.

Stella hatte sich kaum von der Bekämpfung erholt, in die sie Erwins Brief verlegt, als ihr eines Tages Karl Hoffsteins Karte gebracht wurde. Sie schickte einen Jagdritten gegen die ganze Welt. Steuerlos, wie sie geworden, ohne Zeit in der Gesellschaft seit auch Helmine sie verachtete, in der Meinung nicht unverschuldeter Ausgeschlossenheit, vertiefte sie sich in einem Lese gegen die Welt. Sie hatte auch die Lösung ihrer Verlorenheit und so... wollte sie dem verloren sein.

„Der kommt mir wie gerufen!“ Sie sprang auf im Beignoir, eine Karl entgegen, erlöst von der Welt, als sie den stahlernen jungen Mann vor sich sah, trat, über ihre Wankung beschämt, zurück und ließ die Hand, die er ergriffen, vergebend in der leeren.

„Es war mit so überraschend, Sie wieder zu sehen, Herr...“

„Sie doch in das Empfangszimmer...“

„Karl's Verlegenheit war nicht minder groß, als er anstatt des zierlichen, unreifen Mädchens ein voll ausgebildetes Weib mit all dem verführerischen Reize der jugendlichen Jugend vor sich sah.“

„Ich bin so glücklich, daß ich schließlich nach Worten suche...“

„Doch...“ rief er, überbracht, von ihr mit einer Freundschaft aufgenommen zu werden, die sie ihm früher nie gezeigt.

„Doch...“ rief er, überbracht, von ihr mit einer Freundschaft aufgenommen zu werden, die sie ihm früher nie gezeigt.

Soziales Glend. 70 Jahre alt ist der Handelsmann Karl Altenberg hier, wiederholt vorbestraft, da er aber völlig mittellos und altersschwach ist, bleibt ihm nichts andres übrig, als zu betteln. Er bettelte denn auch im April d. S. wieder und wurde deshalb vom Schöffengericht zu 2 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt und zwar „von Rechts wegen“.

Achtung, Maurer! In Förderstedt sind die Maurer bei der Firma Schmidt ausständig. Die Kollegen in Magdeburg wollen hiervon Notiz zu nehmen.

Achtung, Metallarbeiter und Hilfsarbeiter! Heute morgen legten in der Feldbahnfabrik von Brenner sämtliche Kollegen bis auf zwei die Arbeit nieder. Die Arbeitsverhältnisse sind dort so unsäglich traurige, der Lohn ein so jammervoller, die Behandlung eine solch miserable, die Arbeitszeit eine solch unmenschliche, daß es verwundert werden muß, wenn die dortigen Kollegen so lange diesen Zustand dulden. Wir erwarten, daß unter solchen Umständen ein jeder die dort ausgebrochene Bewegung im Auge behält und kein Kollege sich findet, der den Ausständigen in den Rücken fällt.

Achtung, Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes! Die geradezu glänzende Entwicklung des Verbandes in ganz Deutschland läßt die Kapitalisten der Metallindustrie besorglich, daß die Zeit naht, wo sie ohne große Mühe seitens der Arbeiter gezwungen werden, menschliche Arbeitsverhältnisse in den Betrieben zu schaffen. Deshalb versucht man jetzt in Hferlohn die Entwicklung des Verbandes zu hemmen, indem brutal 4000 Arbeiter auf die Straße gesetzt werden. Der Kampf ist dort noch unentschieden und schon melden Nachrichten aus Bremen, daß die Kapitalisten der ganzen Unternehmerruppe in raffiniertester Weise einen Grund suchen, um auch hier Tausende auszusperren.

Kollegen! Wir wissen schon heute, daß diese brutale Handlung uns den letzten Mann in den Ausperrungsrevieren in die Organisation bringt, das Gegenteil des Gewollten also erreicht wird. Trotzdem haben auch wir Ursache, speziell zur finanziellen Seite dieser Bewegung Stellung zu nehmen. Erscheint deshalb alle am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr im „Luisenpark“. Siehe auch Infertat in heutiger Nummer.

Was nun? In einer am Freitag abend abgehaltenen Versammlung des Handwerkermeistervereins Magdeburg-Südendurg wurde den Anwesenden mitgeteilt, daß der für die Reichstagswahl in Aussicht genommene Kandidat für die Mittelstandspartei, frühere Bäckermeister, jetzige Rentier W. Meyer die Kandidatur aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt hat. Wie verlautet, will man sich nun einen Bäckermeister aus Berlin kommen lassen, der hier mit Eleganz durchfallen soll.

Unredlicher Sergeant? Unter dem dringenden Verdachte, Unredlichkeiten verübt zu haben, wurde, nach bürgerlichen Blättermeldungen, der Sergeant Paul B. des hiesigen Train-Bataillons am Freitag in Arrest gebracht. Die Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind in vollem Gange. B. dient bereits im 10. Jahre.

Bestrafter Uebermut. Am Sonntag nachmittag um 5 Uhr waren die Passanten der Zollbrücke Zeugen eines anregenden Vorfalls, der sich zu ihren Füßen im fiskalischen Hofenbecken abspielte. Dort vergnügte sich ein junger Mann, indem er aufrecht stehend in einer Gondel fuhr. Sein Uebermut dauerte aber nicht lange. Als eine andre vorüberfahrende Gondel die erstere unabhängig anrannte, stürzte der kühne Gondolier kopfüber in das Wasser. Auf das Hilfesgeschrei eilten eine Anzahl Personen in ihren Booten herbei und retteten den Uebermütigen mit einiger Anstrengung.

Ueberfahren. Am Sonntag mittag gegen 1/2 1 Uhr fuhr in der Knochenhaueruferstraße in der Nähe der Bachhoffstraße ein Radfahrer in eine Schar spielender Kinder hinein, ohne vorher ein Klingelzeichen gegeben zu haben. Ein kleines Mädchen von 5 Jahren wurde hierbei von dem Unvorsichtigen zu Boden geworfen, glücklicherweise ohne erhebliche Verletzungen davon zu tragen. Ein Schuhmann stellte die Personalien des Radlers, der zum Ueberfluß noch ohne Karte fuhr, fest.

Einbruch. In dem Buch- und Galanteriewaren-Geschäft von G. Wille, Kotelredtstraße, wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag eingebrochen. Die Diebe haben einige Mark Kringelgeb, Zigaretten und Zigarren mitgenommen. Den leeren Geldkasten haben die Diebstahlsfinger mitten in den Laden gestellt und sind dann spurlos verduftet.

Für Südendurg, Groß-Ottersleben und die umliegenden Ortschaften liegt heute ein Prospekt der Firma Richard Kaiser in Groß-Ottersleben bei.

Provinz und Umgegend.

Stedrich, 9. Mai. (Gemeindevorsteher-Sitzung) vom 7. Mai. Zum Punkt 1, das Ortsstatut betreffend, wird eine Kommission gewählt, die feststellen soll, auf wie lange die Anbauer verpflichtet werden können, zu den Straßenbaukosten beizutragen. Zum Punkt 2, Chausseebau wird der Ortsvorsteher beauftragt, den Provinzial- resp. Kreisauschuß zu ersuchen, eine Beihilfe zu gewähren. Zum Punkt 3, Kanalbau werden die Kosten in Höhe von 2300 Mark genehmigt. Einem beantragten Steuererlaß wird stattgegeben.

Schönebeck, 11. April. (Achtung, Parteigenossen!) Am Freitag den 14. Mai, abends 8 Uhr, findet in der Reichshalle eine öffentliche Parteiversammlung statt, in welcher der Redakteur Genosse Albert über die Aufgaben der Parteigenossen zu den bevorstehenden Reichstagswahlen sprechen wird. Ebenfalls findet die Abrechnung des Vertrauensmannes statt. Parteigenossen, veräume keiner diese Versammlung zu besuchen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Im Schlafe überfallen und schwer verletzt wurde nach der Magd. Zig. in Westerbüßen der Schmied Willi Lefer aus Golmsdorf, der sich mit einem andern Handwerkerburschen an der Elbe gelagert hatte. Der Reisefolge verlegte ihm mehrere Schläge auf den Kopf mit einem Beschlaghammer, mußte aber, da Lefer sich zur Wehr setzte, von diesem ablassen und entflohen. Seit Montag früh war der 15-jährige Emil Eichelmann aus Gommern spurlos verschwunden. An einem alten Steinbruch, der bis zum Rande voll Wasser steht, gefundenen Kleidungsstücke sowie in das Wasser führende Fußspuren ließen darauf schließen, daß der

Bermühte seinen Tod in dem Steinbruchloche gesucht und gefunden hat. Mit Hilfe langer Stangen wurde der Selbstmörder gelandet. In Aken wurde eine Frau wegen Mißhandlung und Körperverletzung eines 80 Jahre alten Lehrers zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Lehrer hatte einen Jungen wegen eines Schimpfwortes und wegen Alltags mit Schlägen gestraft. Die Mutter des Jungen lauerte infolgedessen den alten Lehrer auf, überfiel ihn auf öffentlicher Straße, entriß ihm seinen Regenjacket und schlug ihn mit demselben und mit den Händen derartig ins Gesicht, daß der alte Herr ein blunterläufiges Gesicht dabontrug. — Einer, der nicht gern begählt, scheint der Theaterdirektor Moritz Höpfer zu sein, der im vorletzten Winter das Theater in Duedlinburg leitete. In den letzten Wochen veranstaltete er in Ujcher's Leben Vorstellungen und hat dort die Saison damit beendet, daß er, wie das „Luedlinb. Kreisbl.“ meldet, trotz guter Einnahmen, einigen seiner Mitglieder die Gage gar nicht, andern nur teilweise gezahlt hat. Um ein paar Mark in die Hand zu bekommen, waren die armen Schauspieler gezwungen, noch ein paar Vorstellungen auf eigene Rechnung zu geben. In Halle a. S. hatte sich vorher Herr Höpfer übrigens in derselben Weise verabschiedet.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau)

Konstantinopel, 11. Mai. Der Sultan, welcher noch immer gegen Bulgarien, insbesondere gegen den Fürsten Ferdinand erbittert ist, und von der Kriegspartei im Yıldiz-Palast zum Kriege gegen Bulgarien gedrängt wird, erhielt von wohlwollender diplomatischer Seite die Warnung, Bulgarien nicht mit Waffengewalt zur Rechenschaft zu ziehen, da der Ausbruch eines Krieges das Signal für die andern kleinen Balkanstaaten abgeben würde, ebenfalls in den Kampf einzugreifen. Auch einzelne Großmächte würden, wenn die türkische Regierung die Friedensbemühungen Europas vereitelte, sich gezwungen sehen, ihr das bisherige Wohlwollen zu entziehen.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Weiter wird der „Frankf. Zeitung“ aus Konstantinopel berichtet: Im Justizpalast entstand vorgestern eine große Panik. Ein alter Türke legte das Gewehr auf den Vortragenden Rat dieses Ministeriums Cumer Bey an, um ihn zu töten. Cumer wurde leicht verwundet. Man glaubte zuerst an ein Dynamitattentat.

Lima, 11. Mai. Es wird amtlich mitgeteilt, daß die Pest in Callao ausgebrochen ist. Mehrere Arbeiter sind von der Krankheit befallen worden.

München, 11. Mai. (Eigen. Drahtber.) Ein in der Nordendstraße wohnhafter verheirateter Maurer kam gestern mit seinem Stiefvater in Streit, wobei er von letzterem acht Messerstiche, darunter einen gefährlichen, in die linke Brustseite erhielt, während er selbst seinem Stiefvater mit einem Hammer die Schädeldecke einschlug und ihn lebensgefährlich verletzte. Die anwesende Mutter erhielt, während sie abwehren wollte, einen Messerstich in den linken Arm.

Graz, 11. Mai. (Eigen. Drahtber.) Seit gestern abend steht ein Teil von Windischgrätz in Flammen. Bis jetzt sind 60 Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Der Brand dauert noch fort.

Vereins-Kalender.

Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“ Neustadt. Die Übungsstunde findet am Freitag den 15. Mai bei Partels statt.

Deutscher Metallarb.-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhaueruferstr. 27/28, I.
Mittwoch den 13. Mai 1903, abends 8 1/2 Uhr

Generalversammlung

der Mitglieder aller Bezirke, welche zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehören
im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.

- Tagesordnung:
- Der Kampf zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Hferlohn und an der Unterweiser. Referent: Kollege Otto Voss.
 - Beschlußfassung über den Vorschlag des Hauptvorstandes, während der Dauer der Ausperrung in Hferlohn den Beitrag auf 60 Pf. pro Woche zu erhöhen.
 - Beschließendes.
- Das Mitgliedsbuch gilt als Legitimation beim Eintritt in die Versammlung und ersucht um recht zahlreichen Besuch
Die Verwaltung.

Erster Jahresbericht

Konsum-Vereins Barleben

G. G. m. b. S.
vom 1. Oktober 1901 bis 1. Oktober 1902.
Bilanz vom 30. September 1902.

Aktiva.	
Kassen-Bestand	109.56
Larenbestand zum Einstandspreis	5089.25
Inventar-Bestand	2519.55
Markenrücklauf	2.75
	Mark 8002.75
Passiva.	
Guthaben der Mitglieder	140.—
Kantion des Kassierers	500.—
Kantion des Lagerhalters	500.—
Schulden an 2 Kreditoren	1650.—
Schulden auf Waren	1688.91
Referendfonds	38.34
Dividende	3485.50
	Mark 8002.75

Zahl der Mitglieder bei Gründung des Vereins 68
eingetretene Mitglieder 103
ausgetretene 6
Mitglieder am Schluß des Geschäftsjahres 165

Das Guthaben der Mitglieder hat sich vermehrt um 1546.50 Mark, die Kassasumme um 2060 Mark. Die gesamte Kassasumme der Mitglieder beträgt 3420 Mark.

Barleben, den 30. September 1902.

Der Vorstand.
Karl Thuermer, Martin Otto, Gustav Schneider, Andreas Hornemann, Hermann Kater.

Kaufe junge u. alte Kanarienvögel u. Weibchen zum höchsten Preis.
J. Tischler, Annaftr. 25. 3203

Gross-Ottersleben.

Vielfachen Wünschen entsprechend, errichtete
ich heute hier, in meinem Hause . . .
neben meiner Schuhwaren-Handlung ein
Leder-Ausschnitt-Geschäft
verbunden mit Lager von
Schuhmacher-Bedarfsartikeln.
Ich werde bemüht sein, das mir bisher bewiesene Vertrauen auch in meinem neuen Geschäftszweig zu rechtfertigen und bitte um geneigten Anspruchs.
945 Friedrich Kabelitz.

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Ecke Rathausplatz 68 Breiteweg 68 Ecke Rathausplatz
Café Hohenzollern gegenüber — Fernsprecher 3897 3099

Strumpfwaren • Strickgarne • Trikotasen

Schönebeck.
Parteierversammlung
am Freitag den 15. Mai, abends 8 Uhr, in der „Reichshalle“.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Redakteur Albert über „Die Aufgaben der Parteigenossen zu den bevorstehenden Reichstagswahlen.“
2. Abrechnung des Vertrauensmannes.
In dieser Versammlung zu erscheinen, ist Pflicht eines jeden Parteigenossen.
Der Vertrauensmann.

Man fordere überall.
Henkel's
Bleich-Soda
Unübertroffenes Waschmittel.

Auf Credit!
Kleiderchränke
Waffens
Bettstellen mit
Matratzen, Sofas
Anrichten
Vertikows
Küchenschränke
u. c. 3187
erhält Federmann
billigst bei ein. An-
zahlung v. 5 Mk. an
wöchentliche Raten
1 Mk. an
S. Osswald
Alte Reichstraße 14.

Erschaffte
Neuheiten in
Waschstoffen
sind eingetroffen
Preis billig
Julius Franke
Alte
Reichstr.

Alle
Schuhmacherarbeiten
werden bei billiger Preisstellung
gut und sauber ausgeführt.
Robert Jungmann
Neue Neustadt,
Neuhaldenslebenstr. 39.
Wollen Sie sich einen Genuß ver-
schaffen, dann machen Sie
Monna Vanna-Zigarren.
Gustav Schmidt & Co.
Magdeburg-Neustadt, Fabrikantstr. 8
Pflannenweg-Neustadt
offener. n. Oalitatess-Pflanzenmas
zu Fabrikpreisen. 902

Alle
Homöop. Behandlung
Schmidt, Poststraße 51
Sprechst. 10-5 Uhr
Paruntersuchung 1 Mark.
Erster Stanzer
der auch mit der Sehlentriemschine
Bescheid weiß, auch sonstige Boden-
schleifmaschinen bedienen kann, geschäft-
Horn. Grünberg & Co.
Mechanische Schloßfabrik
Magdeburg-Neustadt.

Süchtige Zwicker 944
sofort **M. Lange**, Hohepoststr. 27.
Dienstag: 3224
Schlachtfest.
A. Meyer, Neustadt,
Neuhaldenslebenstr. 25.

Dankagung. 961
Für die beim Hinscheiden unseres
teuren Entschlafenen, des Bauheders
Wilhelm Bauer
bewiesene herzliche Teilnahme und
für die überreichen Kranzsendun-
gen von allen lieben Verwandten,
Freunden, Bekannten und Veru-
kollegen unsern verbindlichsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Pastor
Gildebrandt für die trostreichen Worte
am Grabe des teuren Entschlafenen.
Martha Bauer nebst Kindern.

Dankagung.
Für die zahlreichen Beweise
herzlicher Teilnahme bei der
Beerdigung meiner lieben Frau
und unsrer guten Mutter
Wilhelmine Rabe
sagen allen Teilnehmern unsern
herzlichsten Dank. 952
Franz Rabe
nebst Kindern.

Wolf Seelenfreund

Breiteweg 6!

Neu
eingeführt:

Zigarren!

Nr.	Namen	Tabaksorten	Regulärer Preis	Einführungspreis	bei 10 Stück	bei 100 Stück
1	Tadelios	Sumatra-Havana	3 Pf.	27 Pf.	2.60 Mk.	
5	Ottokar	Sumatra und gemischte Einlage	4 Pf.	33 Pf.	3.15 Mk.	
6	Strandblume	do. do. do.	4 Pf.	33 Pf.	3.15 Mk.	
10	Charmant	Sumatra-Havana-Felix	4 1/2 Pf.	38 Pf.	3.56 Mk.	
11	London Docks	Sumatra-Felix	5 Pf.	44 Pf.	4.15 Mk.	
12	Kornblume	Sumatra-Felix	5 Pf.	42 Pf.	3.85 Mk.	
13	Pescadora	Sumatra-Felix	5 Pf.	44 Pf.	4.15 Mk.	
14	Vorstenlanden	Vorstenlanden (mit Ring)	5 Pf.	44 Pf.	4.15 Mk.	
15	Mi Plantage	Sumatra-Felix	5 Pf.	44 Pf.	4.15 Mk.	
16	Vineta	Sumatra-Felix	5 Pf.	47 Pf.	4.40 Mk.	
21	Colonial Import	Sumatra-Felix	5 1/2 Pf.	48 Pf.	4.50 Mk.	
22	Cyprienne	Sumatra-Felix	6 Pf.	54 Pf.	4.95 Mk.	
23	Ocasion	Sumatra-Felix	6 Pf.	56 Pf.	5.20 Mk.	
24	Havana Bouquet	Sumatra-Felix	6 Pf.	50 Pf.	4.75 Mk.	
25	Flor de Benito	Sumatra-Havana-Schnitt (Handarbeit)	6 Pf.	57 Pf.	5.50 Mk.	
26	Flor Fina	Vorstenlanden	6 Pf.	56 Pf.	5.20 Mk.	
27	Delecto	Brazil	6 Pf.	56 Pf.	5.20 Mk.	
28	Bremer Dock	Brazil	6 Pf.	53 Pf.	4.85 Mk.	
29	Flor de Mexico	Mexico	6 Pf.	50 Pf.	4.75 Mk.	
30	Felix Brasil	Brazil	6 Pf.	53 Pf.	4.85 Mk.	
31	Flor de Barano	Sumatra-Felix (mit Ring)	6 Pf.	50 Pf.	4.75 Mk.	
36	La Paz	Sumatra-Felix	7 1/2 Pf.	65 Pf.	6.05 Mk.	
37	Lopez & Co.	Brazil	7 1/2 Pf.	65 Pf.	6.05 Mk.	
41	La Bahia	Sumatra-Felix-Havana	8 Pf.	69 Pf.	6.35 Mk.	
42	Rosa de Majo	Sumatra-Felix-Havana	8 Pf.	69 Pf.	6.35 Mk.	
43	Milena	Sumatra-Felix-Havana	8 Pf.	69 Pf.	6.35 Mk.	
44	Schuss 60	Vorstenlanden (sehr empfehlenswert)	8 Pf.	75 Pf.	6.90 Mk.	
45	Aquila de Oro	Vorstenlanden	8 Pf.	70 Pf.	6.45 Mk.	
46	Varina	Vorstenlanden	8 Pf.	70 Pf.	6.45 Mk.	
47	San Felix	Brazil	8 Pf.	70 Pf.	6.45 Mk.	
48	Flor Almirante	Mexico	8 Pf.	70 Pf.	6.45 Mk.	
56	Fernandez	Vorstenlanden	8 1/2 Pf.	75 Pf.	6.90 Mk.	
57	Vilma	Vorstenlanden	9 Pf.	82 Pf.	7.50 Mk.	
61	Genia	Sumatra-Havana	10 Pf.	88 Pf.	8.10 Mk.	
62	El Boca	Sumatra-Havana	10 Pf.	84 Pf.	7.75 Mk.	
63	Flor Prado	Sumatra-Havana	10 Pf.	88 Pf.	8.10 Mk.	
64	Aguila	Sumatra-Havana	10 Pf.	88 Pf.	8.10 Mk.	
65	La Montaneso	Vorstenlanden	10 Pf.	88 Pf.	8.10 Mk.	
66	Flor Urbana	Brazil	10 Pf.	83 Pf.	7.65 Mk.	
67	Dona Rica	Mexico	10 Pf.	83 Pf.	7.65 Mk.	
75	Gloria de Mexico	Mexico	11 Pf.	100 Pf.	9.25 Mk.	
76	La Caoba	Sumatra-Havana	12 Pf.	106 Pf.	9.85 Mk.	
77	La Junita	Sumatra-Havana	12 Pf.	110 Pf.	10.15 Mk.	

Zigaretten

Prinzess	Karton mit 10 Stk. Inhalt	Einführungspreis	7 Pf.
Ajax	Karton mit 15 Stk. Inhalt	Einführungspreis	8 Pf.
Kleopatra	Karton mit 10 Stk. Inhalt	Einführungspreis	8 Pf.
Nestor	Karton mit 10 Stk. Inhalt	Einführungspreis	8 Pf.
Mirza No. 208	Karton mit 10 Stk. Inhalt	Einführungspreis	14 Pf.
Rheingold 185	Karton mit 10 Stk. Inhalt	Einführungspreis	15 Pf.
Regatta 196	Karton mit 10 Stk. Inhalt	Einführungspreis	20 Pf.
Diver 195	Karton mit 10 Stk. Inhalt	Einführungspreis	20 Pf.
Siepcissans 197	Karton mit 10 Stk. Inhalt	Einführungspreis	20 Pf.
Czarski No. 213	Karton mit 10 Stk. Inhalt	Einführungspreis	20 Pf.

Bogdanoff (Director'ski)	Pack 10 Stk.	Einführungspreis	24 Pf.
Schapschenikoff No. 100	Karton 10 Stk.	Einführungspreis	24 Pf.
Bogdanoff No. 65	Karton 10 Stk.	Einführungspreis	32 Pf.
Fessball No. 3	Karton 10 Stk.	Einführungspreis	23 Pf.
Fessball No. 4	Karton 10 Stk.	Einführungspreis	30 Pf.
Neptun	Karton 10 Stk.	Einführungspreis	24 Pf.
Salon No. 199	Karton 10 Stk.	Einführungspreis	27 Pf.
Apis	Karton 10 Stk.	Einführungspreis	32 Pf.
Paprosses Oriental No. 99, B	Karton 10 Stk.	Einführungspreis	41 Pf.
My Darling	Karton 10 Stk.	Einführungspreis	70 Pf.

Die Einführungspreise
gelten bis Sonnabend den 16. Mai 1903.

Ein derartiges Angebot gab es hier
noch nie!